

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 50

Rubrik: Nebis Wochenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nebis Wochenschau

● **Die Bundesstatistik** stellte trocken fest: Die Schweizer heiraten seltener, bekommen weniger Kinder, scheiden häufiger und werden älter. Auch das noch: Das Schweizersterben.

● **Entwicklung.** Zürich blickt auf 50 Jahre automatische Verkehrssteuerung zurück. Heute befehlen 17000 Lämpchen in Grün-Gelb-Rot. Viele finden, das sei zuviel. Aber nein: Freut euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht!

● **«Ich liebe Zürich.»** Unter diesem Motto stand der ACS-Ball im Grand-Hotel Dolder. Nur fiel auf, dass der Blumenschmuck nicht in Blau-Weiss, sondern in Grün-Rot gehalten war.

● **Apropos Ablehnung.** Papa Staat zählt weiter darauf, dass es die Mutter schafft.

● **TV.** Im kommenden Jahr will das Schweizer Fernsehen viel Neues bringen – vor allem ein glänzenderes Signet.

● **Rebensaftiger Wunsch.** Beim Einkaufen auf Weihnachten auf Wein achten!

● **Gefahren.** Das Waldserbeln wird dort besonders bedrohlich, wo der Bannwald stirbt, der Wohngebiete und Verkehrswege schützen sollte ...

● **Umwelt.** Beruhigend zu erfahren, dass dank vieler Vorsichtsmassnahmen bei der Vernichtung der Seveso-Abfälle weniger Dioxinreste entweichen als in den üblichen Abgasen der Kehrichtverbrennungsanlagen ...

● **Spiele.** Noch rechtzeitig vor Weihnachten sind ein grünes Spiel «Buurejahr» und ein rotes Spiel «Asylon» herausgekommen.

● **Jetzt besserets.** Eine Berner Stadtratskandidatin empfahl sich mit dem Argument, phosphatfrei zu waschen.

● **Das Wort der Woche:** «Berieselungsschwachsinn» (an der Direktübertragung vom Start des 3-Sat-Programms gebraucht vom ORF-Generalintendanten Gerd Bacher).

● **Karies.** Der Zahn der Zeit macht selbst vor dem jahrtausendealten Rheinfall nicht halt: Die Felsen müssen vor dem Zerfall bewahrt und geflickt werden.

● **Verkehrt statt lätz.** Schwer tut sich der Schwerverkehr mit der Schwerverkehrsabgabe.

● **Oh!** In einem Interview vom 6. Dezember war zu vernehmen: «Der Samichlaus ist kein Ersatz für die Unfähigkeit der Eltern.»

● **Schneeflöckli.** Durchaus im Interesse der Wintersportler: Die Forderung nach Verkürzung der Sommerzeit!

● **Mödeli.** In einem Dancing in Langenthal fand eine «Reizwäsche-Modeschau» statt. Wereliwer hatte da wohl weneliwen zu reizen??

● **Die Frage der Woche.** Eine der Rechtsfragen, wie sie das neue Eherecht klären soll: «Soll eine Frau, die ihrem Mann das Studium zahlt, weiterhin keinen Anspruch auf Ausgleich dieser ausserordentlichen Leistung haben, wenn sich ihr Mann nach Erhalt des Diploms scheiden lässt?»



Telespalter

Kostbares beschert uns das Deutschschweizer Fernsehen aufs Neujahr: ein auf blauem Firmament silbern schimmerndes «DRS»-Signet – da hat sich die Kreativität, die dieser Anstalt eigentümlich ist, wieder einmal ausgetobt.

Begreiflich ist nach solchem Effort, dass von dieser Kreativität nicht mehr viel für den Strukturplan 1985, das heisst für das nächstjährige Programmschema, übriggeblieben ist. Angeboten wird da alter Wein in zum Teil neuen Schläuchen, wobei es sich freilich nicht um einen köstlichen «Grand Cru», sondern um helvetischen Landwein aus herben Lagen handelt, der beim Altern noch saurer wird. Durch diese Schläuche werden die sogenannten Sendegefässe abgefüllt, und so wie eine Hausfrau dann und wann ihre alten Möbel verschiebt, damit die Stube nicht mehr so verwohnt aussieht, hat auch der Programmdirektor seine Gefässe etwas anders angeordnet. Da und dort ist sogar ein neuer

«Wollt ihr das totale Fernsehen?»

Topf dazugekommen; wenn man neugierig die Deckel hebt, bleibt einem indes nicht verborgen, dass darin Ideen stecken, die die Konkurrenz schon längst gehabt hat.

Vor allem aber wird das Programm in die Länge gezogen, mit dem bekannten Kaugummieffekt, dass dadurch die Substanz immer dünner wird. Nicht genug damit, dass nun die Leutschenbacher als Trittbrettfahrer beim Satellitenfernsehen von ZDF und ORF ein paar Konserven vom Himmel fallen lassen, die bei uns noch gar nicht aufgefangen werden (was insofern nichts ausmacht, als dafür auch nicht die mindeste Nachfrage besteht), wird nun im kommenden Jahr das Nachmittagsprogramm bereits um 14 Uhr be-

ginnen. Offenbar ist das eine Futterkrippe für Allesfresser und Wiederkäuer, besteht doch dieses Supplement hauptsächlich aus Teilen des Abendprogramms vom Vortag. Jetzt fehlt uns nur noch das Frühstückfernsehen zum vollkommenen Bildschirmglück. Doch der so hektisch betriebsame Herr Schürmann wird gewiss nicht rasten und ruhen, bevor er auch das noch durchgezwingt hat – ohne dass eine Vollversammlung der zahlenden Abonnenten seine beschwörende Frage «Wollt ihr das totale Fernsehen?» mit millionenfachen Heilrufen beantwortet hätte.

Dämmert denn in Leutschenbach niemandem mehr die Einsicht, wie verkehrt es ist, anstelle der Qualität ständig die Quantität der Sendungen zu steigern?

Glücklicherweise vermag ich diese Frage mit einem «Nein» zu beantworten. An einer Kulturtagung der «Pro Helvetia» auf Schloss Lenzburg hat der Ressortleiter für Kultur und Wissenschaft beim Deutschschweizer Fernsehen, Herr Dr. Eduard Stäubli, jüngst erklärt, das Fernsehen könne vielleicht Kultur fördern, sicher aber auch Kultur vernichten – allein schon dadurch, dass es versuche, immer mehr Leute immer länger vor den Bildschirm zu bannen, werde es zum grössten Freizeitverbraucher. Vor dem Bildschirm gehe unweigerlich Zeit verloren, Zeit, die man für eigene Aktivitäten einsetzen könnte und sollte.

Telespalter

Der gute Tip: «Alten Käse kann man leicht wieder auffrischen, indem man hin und wieder darüber spricht.»



Für alle, die auch ohne Alkohol lachen können.

Prickelt, stimmt fröhlich, erfrischt: Rimuss-Party, pikant, Rimuss-Moscato, süss. Naturreiner, moussierender Edeltraubensaft

Zum Fest gehört **RIMUSS**

